

phologie“ seit Jahrhunderten bis heute vertreten und ausgebaut wurde. Man erinnert sich in diesem Zusammenhang an zeitgenössische Namen wie Wilhelm Troll, Hedwig Conrad-Martius, Hans André u. a., die zugleich beweisen, daß für diese morphologische Deutung der pflanzlichen Organisation die anthroposophische Weltanschauung nicht grundlegend und erforderlich ist.

Im Anschluß an die allgemeineren Betrachtungen folgt die „Stufenleiter des Pflanzenreiches“ von den Nadelbäumen über die Farne,

Schachtelhalme, Algen, Pilze bis zu den Bakterien, Moosen und Flechten. Im zweiten Band wird dann der Gang durch das Pflanzensystem fortgesetzt durch eine typologische Betrachtung der Blütenpflanzen. Der Verfasser beginnt mit den Hahnenfußgewächsen, deren kosmologische Bedeutung er herausstellt. Es folgen die Rosengewächse, Schmetterlingsblütler, Kreuzblütler usw. bis zu den Doldengewächsen und Korbblütlern. Eine typologische Betrachtung der Mistel beschließt das anregende Buch.

A. Haas SJ

ZU DIESEM HEFT

HELMUT BOEHNCKE, früherer Chefarzt der Kinderklinik Hamburg-Hochallee, reflektiert bei einem Aufenthalt in Kreta über die Rolle der Naturwissenschaft in der Geschichte des Abendlands. Im Blick auf die Wurzeln unserer Kultur sieht er die Verluste, die der Mensch im Lauf dieser Geschichte erlitten hat, aber auch Kräfte, die Liebe und damit Humanität ermöglichen.

Der am 26. Mai verstorbene Philosoph Martin Heidegger hat auf das philosophische, theologische und überhaupt geistige Schaffen unserer Zeit einen großen, kaum zu überschätzenden Einfluß ausgeübt. GERD HAEFFNER, Dozent für Philosophische Anthropologie an der Hochschule für Philosophie in München, erläutert die Grundthemen und Grundaussagen dieses vielleicht bedeutendsten Philosophen unseres Jahrhunderts.

Das Thema Vermögensbildung steht in der politischen Diskussion nicht mehr so im Vordergrund wie vor einigen Jahren. Es ist aber nach wie vor eine bleibende Forderung der katholischen Soziallehre. WALTER KERBER, Professor für Ethik und Sozialwissenschaften an der Hochschule für Philosophie in München, arbeitet die grundsätzliche Bedeutung heraus, die dem Eigentum und der Vermögensbildung in einer freien Gesellschaft zukommt. Er formuliert auch Forderungen für die aktuelle Situation.

HERBERT SCHADE hat in dieser Zeitschrift schon mehrmals dargelegt (z. B. August und Oktober 1974), wie die heutige Kunstszene beherrscht wird von dem Widerspruch zwischen einem Deutungsdenken und einem Nutzwertdenken, einer Bilderkenntnis und einem technischen Sehen – zwei Entwürfe, zwischen denen sich auch das Schicksal der Bildvorstellungen in der Kirche vollzieht. In einem abschließenden Beitrag stellt er das Thema in den Gesamtzusammenhang der modernen Kunst- und Geistesgeschichte.